

Viel zu erschöpft für die Schule

Die Klinik Münsterlingen betreut drei Kinder, die an Coronafolgen leiden. Ein Elfjähriger ist seit einem halben Jahr immer nur müde.

Christa Kamm-Sager

Begonnen hat es mit leichten Halsschmerzen und ein wenig erhöhter Temperatur am 16. Februar. Nach fünf Tagen besserten sich die Symptome, aber nur, um zwei Tagen später umso stärker zurückzukehren. Der Viertklässler aus dem Thurgau bekam nach 12 Tagen zusätzlich zu den Gliederschmerzen ein «komisches Gefühl im Brustkorb», Husten, starke Kopfschmerzen und einen Ausschlag am Rücken. «Ich habe denselben Ausschlag bei mir entdeckt», sagt die Mutter. Ein Coronatest fiel schliesslich bei der Mutter und dem Bub ohne bekannte Vorerkrankungen positiv aus, auch der grössere Bruder steckte sich an, nicht aber der Vater.

Dreimal hinlegen während einer Mahlzeit

Die drei isolierten sich, um sich auszukurieren. Doch die bleierne Müdigkeit, die starken Kopf- und Gliederschmerzen und der Druck im Brustkorb beim damals Zehnjährigen wollten nicht bessern. «Er musste sich während der Isolation oft dreimal hinlegen während einer Mahlzeit, so erschöpft war er», sagt die Mutter. Er habe es teilweise nur mit Hilfe von Algifor, einem schmerzlindernden und entzündungshemmenden Medikament, ausgehalten.

Der begeisterte und gute Schüler fehlte in der Schule – und das tut er bis heute. Meistens. Insgesamt zehn Stunden – nicht am Stück – konnte er seit Februar in seiner Klasse mitmachen. Er sehne sich sehr danach, wieder in die Schule zu seinen Kollegen zu können. Doch die Müdigkeit und die Schmerzen sind geblieben, auch sechs Monate nach der Erkrankung. «Unser Sohn sagt uns, es fühle sich an wie immer Mitternacht, wenn er seine Müdigkeit beschreibt.»

Zum Glück reiche das Einkommen ihres Mannes für die Familie aus. Früher habe sie neben ihrer Tätigkeit als Mutter und Hausfrau immer wieder mal als Selbständigerwerbende gearbeitet.

Das sei heute fast gar nicht mehr möglich. «Die ganze Situation macht mich sehr traurig. Ich weine sonst nur selten, aber jetzt ist meine Belastungsgrenze und auch die von meinem Mann



Müdigkeit und Schmerzen sind seit der Erkrankung geblieben.

Symbolbild: Getty

manchmal überschritten.» Obwohl es dem Sohn heute etwa 20 Prozent besser gehe, sei ein normaler Schulalltag noch meilenweit entfernt. «Wir überlegen uns manchmal, ob wir unser Kind bei der IV anmelden sollen.» Insgesamt seien sie aber optimistisch, dass ihr Sohn wieder ganz gesund werde.

Gut vernetzt mit anderen Betroffenen

Sie seien bei Peter Gessler, Chefarzt der Klinik für Kinder und Jugendliche am Kantonsspital Münsterlingen, bestens betreut, er sei eine enorme fachliche und menschliche Unterstützung. «Es gibt zwar weltweit immer noch keine wissenschaftlich etablierte Therapie bei Long-Covid, aber man kann den Umgang damit lernen, da gibt es einige Möglichkeiten», sagt die Mutter. Sie hätten sich mittlerweile gut vernetzt mit anderen Eltern in der Schweiz, die ebenfalls ein an Long-Covid leidendes Kind hätten.

«Ich kenne einige Fälle in der Schweiz, so selten ist es nicht. Viele getrauen sich aber fast nicht, es zu erzählen», sagt die Mutter, deren Geruchssinn nach der eigenen Erkrankung

bis heute nicht zurückgekehrt ist. Eine grosse Belastung seien für sie auch die Kommentare der Coronaskeptiker in den sozialen Medien. Deren Aussagen seien für Betroffene manchmal richtig brutal.

Sie als Eltern seien mittlerweile geimpft und auch der ältere Bruder habe diese Woche einen Impftermin. Beim jüngeren Sohn komme jetzt noch die Angst vor einer erneuten Anste-

«Kinder und Jugendliche sind die grossen Verlierer dieser Epidemie.»



Peter Gessler
Kinderklinik Münsterlingen

ckung mit der Deltavariante hinzu. Die Schule kümmere sich zwar sehr um den fehlenden Schüler, doch Stoff nachzuarbeiten sei für ihn noch nicht möglich, die Energie reiche nur für einzelne Lektionen der Kernfächer.

Wie schon im letzten halben Jahr üben und lernen vor allem die Eltern mit ihrem kranken Sohn. «Wir freuen uns riesig, dass er trotz allem den Sprung in die fünfte Klasse geschafft hat.» Doch der Schulstoff werde natürlich nicht einfacher und manchmal habe ihr Sohn Angst, dass er das Jahr repetieren müsse. An ihrer Schule werde einmal wöchentlich ein PCR-Spucktest durchgeführt, das begrüsst sie als betroffene Eltern sehr.

Peter Gessler ist Chefarzt an der Klinik für Kinder und Jugendliche am Kantonsspital Münsterlingen. Er betreut im Moment drei an Long-Covid erkrankte Kinder im Alter zwischen 10 bis 13 Jahren im Thurgau. «Schlimm sind für diese Kinder nicht nur die körperliche Erschöpfung, sondern auch die Konzentrations- und Gedächtnisstörungen», sagt der Arzt.

«Das macht den Kindern Angst.» Angst mache auch, dass

niemand sagen könne, wann diese Symptome wieder aufhören. Er vermutet, dass es eine Dunkelziffer gebe von an Long-Covid erkrankten Kindern. Die häufigsten neurologischen Beschwerden nach einer durchgemachten Covid-19-Infektion sind Fatigue, Konzentrations- und Gedächtnisstörungen, Kopf- und Muskelschmerzen, sowie anhaltende Geruchs- und Geschmacksstörungen.

Die meisten Verläufe einer Covid-Erkrankung seien ähnlich: Nach Ablauf einer akuten Corona-Infektion würden die Symptome wieder besser, dann kämen aber neue Störungen hinzu. «Warum das so ist, weiss man noch nicht genau», so der Pädiatrie-Professor. Diskutiert werde, ob es sich dabei um den Verbleib von Viren im Körper oder um eine übertriebene Reaktion des Immunsystems handle, es also eine Art Autoimmunreaktion sei.

Auch andere Viren machen Jugendliche sehr krank

Es gebe mittlerweile bei der Erfassung von Long-Covid-Patienten Laborempfehlungen, das heisst, man schliesse bei der Untersuchung konsequent an-

Nur Abklärungen

Im Ostschweizer Kinderspital in St. Gallen mussten bis jetzt keine Patienten mit Long-Covid im Kindesalter behandelt werden. In Einzelfällen seien Abklärungen getätigt worden in der Pneumologie, Kardiologie oder Infektiologie. Aber es sei noch nie eine Diagnose von Long-Covid bestätigt worden, teilt der Informationsdienst des Kinderspitals auf Anfrage mit. (chs)

dere Krankheitsbilder aus. «Es gibt auch andere Viruserkrankungen bei denen Jugendliche ein bis zwei Monate ganz schön krank sein können.»

Er nennt als Beispiele dafür das Epstein Barr Virus und manche Enteroviren. Medizinische Therapien gegen die Ursache dieser langanhaltenden Folgen der Covid-Erkrankungen gebe es bis jetzt auch für Kinder nicht. Die Therapien bestünden darin, die Organfunktionen zu untersuchen, sodass gezielte Behandlungen wenn nötig und möglich durchgeführt werden können. «Es ist sehr wichtig für uns als Ärzte, gut zuzuhören und Hilfe anzubieten und die Angst zu nehmen.» Eine psychologische Betreuung sei oft nötig.

Nicht nur über alte Coronapatienten sprechen

Bei Erwachsenen gebe es ein Long-Covid-Netzwerk, bei Kindern bis jetzt noch nicht in dieser Form. «Aber wir tauschen uns aus und die Kinderärzte mit Spezialisierung für Lungenerkrankungen, das Nervensystem, das Herz und für Infektionen sowie Psychologen arbeiten im Thurgau zusammen.»

«Kinder und Jugendliche sind die grossen Verlierer dieser Epidemie», so Peter Gessler. «Wir haben bis jetzt viel über alte Menschen gesprochen. Jetzt kommt vermehrt die Frage auf, was mit Kindern passiert.» Man wisse auch noch nicht, was jetzt mit der Deltavariante geschehen werde. Es sei gut, wenn sich jetzt alle, die können, impfen lassen.

Hinweis

Hier können sich Betroffene Hilfe holen: Long Covid Schweiz und Altea Netzwerk

IHK gegen Steuerinitiative

Thurgau Die Industrie- und Handelskammer Thurgau (IHK) lehnt die 99-Prozent-Initiative der Juso ab. Gemäss Mitteilung zehrt sie an der wirtschaftlichen Substanz der KMU und verhindert Investitionen. Es sei «unverständlich und unverantwortlich», zur Bewältigung des Lockdown Milliarden für Härtefallhilfen zum Erhalt von KMU zu sprechen und diese morgen durch eine neue Steuer wieder zu entziehen. (red)

Drohnensperren über Spitälern

Thurgau Das Bundesamt für Zivilluftfahrt will in einer zentralen Datenbank die Zonen erfassen, in denen für unbemannte Luftfahrzeuge Einschränkungen gelten (UAS-Gebiete). Der Thurgauer Regierungsrat begrüsst das vorgelegte Regelungskonzept, wie er in der Vernehmlassungsantwort schreibt. Allerdings fordert er, die Aufnahme von Spitälern, Gerichten und Einrichtungen der Polizei als neue geografische UAS-Ge-



Eine Drohne im Einsatz.

Bild: Claudio Thoma/CH Media

biete zu prüfen. Zudem regt er an, die Möglichkeit temporärer UAS-Gebiete zu schaffen, zum Beispiel bei Grossveranstaltungen. Bei spontanen Einsatzlagen könnte durch das Erlassen eines temporären UAS-Gebiets der Geheimhaltung von Einsatzmitteln und -methoden stärker Rechnung getragen werden – nebst der Gefahrenabwehr und dem Schutz der Privatsphäre von Betroffenen und Einsatzkräften. (red)

Sterbende Eschen entlang von Strassen gefährden Verkehr

Thurgau Die Eschen sterben in grossen Mengen ab, da sie an der Eschenwelke leiden. Diese Baumart hat einen Anteil von 11 Prozent an allen Waldbäumen im Kanton Thurgau. Die befalenen Bäume können entlang von Strassen ein Sicherheitsproblem werden, sagte Roman Gunterweiler, Revierförster des Forstreviers Mittelthurgau, an einer Führung für SVP-Kantonsräte. Lignum Ost organisierte

den Anlass gemäss eigener Mitteilung anstelle der abgesagten Thurgauer Waldtage. Auf ein anderes, ungelöstes Problem wies der Präsident des Verbands Thurgauer Forstpersonal, Andi Marti, hin: Velofahren im Wald. In den letzten zwei Jahren seien sehr viele Mountainbikes gekauft worden. Immer mehr Leute würden den Wald abseits offizieller Wege befahren, was eigentlich verboten sei. (red)